Entführungen im Sahel – globales Versagen

Immer wieder erschüttern Berichte über entführte humanitäre Helfer oder Touristen in den Ländern des westlichen Sahel die Weltöffentlichkeit. Jüngster Fall; die Schweizerin Claudia A., die im April 2025 in Agadez, Niger, verschleppt wurde – vermutlich vom regionalen Ableger des sogenannten Islamischen Staates. Sie ist nicht die Einzige: Auch eine Österreicherin sowie mehrere Lastwagenfahrer und ein spanischer Tourist wurden zuletzt entführt. Die Gewalt und Unsicherheit im Sahel eskalieren – und die internationale Gemeinschaft ringt um Antworten.

Ein systemisches Problem

Die Entführung von Claudia A. zeigt eine gravierende Sicherheitslücke auf: Selbst erfahrene, lokal verankerte Helfer sind nicht mehr ausreichend geschützt. Die islamistischen Gruppierungen nutzen ihre territorialen Erfolge, vor allem im Grenzgebiet zwischen Niger, Mali und Burkina Faso, um mit Geiselnahmen systematisch Einnahmen zu generieren. Der Islamische Staat in der Sahel-Provinz (ISSP) finanziert sich – wie auch andere extremistische Gruppen – durch Lösegelderpressung, Schmuggel und illegale Migration.

Die Logistik der Entführungen ist dabei ebenso ausgeklügelt wie erschreckend: Im Fall von Claudia A. gelang es den Tätern offenbar, sich einem zivilen Konvoi anzuschließen und so sämtliche Militärposten zu umgehen. Solche Vorkommnisse untergraben das ohnehin geringe Vertrauen in die staatlichen Sicherheitskräfte der Region.

Internationale Verantwortung gefragt

Die Reaktion der internationalen Gemeinschaft ist bislang unzureichend. Zwar existieren Hilfsprogramme und Ausbildungsinitiativen für Sicherheitskräfte, doch fehlt es an Koordination, Finanzierung und politischer Konsequenz. Lokale Polizeieinheiten in Niger, Mali oder Burkina Faso sind häufig unterfinanziert, schlecht ausgerüstet und kaum in der Lage, effektiv auf Bedrohungen zu reagieren.

Was es jetzt braucht

Massive Investitionen in die lokale Sicherheit

Die internationale Gemeinschaft, allen voran die EU, sollte gezielt in die Ausbildung, Ausstattung und Digitalisierung von Polizei und Armee in den betroffenen Ländern investieren – unabhängig von geopolitischen Erwägungen.

Rechtsstaatliche Verfolgung auf globaler Ebene

Entführungen dürfen nicht nur als regionale Tragödien betrachtet werden, sondern müssen als international organisierte Verbrechen verfolgt werden – mit klarer strafrechtlicher Verurteilung, Sanktionen gegen Unterstützergruppen und einer Einbindung in den internationalen Strafgerichtshof.

Mehr Schutz für humanitäre Organisationen

Helfer benötigen Schutzstrukturen und Frühwarnsysteme. Dazu gehören auch Satellitenüberwachung, sichere Kommunikationskanäle und verpflichtende Risikoanalysen vor

Einsätzen.

Aufklärung und Prävention im Heimatland

Staaten sollten ihre Bürger dringend besser über Gefahren aufklären – und klare Reisehinweise geben. Wer diese Prävention ignoriert, sollte im Ernstfall nicht nur einschreiten, sondern auch Verantwortung übernehmen, wie es im Fall des 2012 entführten Schweizer Paares bereits einmal praktiziert wurde.

Taliban verschleppt Touristen

Stärkere Kontrolle von Lösegeldzahlungen

Ob offiziell oder über «Spesen» abgerechnet – faktische Lösegeldzahlungen bleiben ein Tabu, das dringend diskutiert werden sollte. Ohne klare internationale Regelungen entsteht ein gefährlicher Marktmechanismus, der Entführungen zusätzlich anheizt.

Eine moralische Frage

Die Entführungsopfer sind mehr als Schachfiguren im geopolitischen Machtspiel. Sie sind Helfer, Idealisten, Abenteurer – Menschen mit Geschichte und unbezahlbar hohem Wert. Doch solange es keinen internationalen Schulterschluss gegen kriminelle Banden gibt, bleiben sie gefährdet. Wer heute schweigt oder wegsieht, macht sich mitschuldig – an einem System, das Gewalt belohnt und Menschlichkeit bestraft.
Es ist an der Zeit, die Entführungen von Helfern und Reisenden nicht nur zu beklagen – sondern sie als das zu behandeln, was sie sind; ein Angriff auf unsere gemeinsame Verantwortung für Sicherheit, Recht und Menschlichkeit.

□□□□□□□□□□

Die Links innerhalb des Textflusses führen zu den entsprechenden Orten auf der Weltkarte und entsprechend näheren Beschreibungen.